

Semitotische Sprünge zwischen Relations- und Stufenzahlen

1. Gegeben sei der Anfang der Fibonacci-Zahlenreihe

f(n)	0	1	2	3	4	5	6	7	...
FZ	0	1	1	2	3	5	8	13	...

In Toth (2010) wurden die Stufenzahlen berechnet als die Differenzen zwischen den Fibonacci-Zahlen nun den semiotischen Relationszahlen:

FZ	1	2	3	5	8	13	21	34	55	89	...
R(n)	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	...

2. Während nun nur für die ersten drei Werte von R(n) eine Übereinstimmung mit FZ herrscht , steigen die Differenzen von (FZ R(n)) von = 4 an progressiv an:

FZ	5	8	13	21	34	55	89	144	233	377	...
R(n)	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	...
SZ	1	3	7	14	26	46	79	133	221	364	...

Die $SZ = \Delta(FZ, R(n)) = \{1, 3, 7, 14, 26, 46, 79, 133, 221, 364\}$ sind nun die sog. Stufenzahlen oder semiotischen Stufenüberschüsse, die man zur quantitativen Messung von Qualitätssprüngen zwischen zwei (nicht notwendig aufeinander folgenden) Werten von R(n) verwenden kann. In monokontexturalen Systemen kann man ja Qualitätssprünge nur in der Form von quantitativen Abweichungen messen. Die älteste (1844), durch und durch polykontexturale Definition des qualitativen Sprunges findet sich bei Kierkegaard: „Die Sünde kommt also hinein [in die Welt] als das Plötzliche, d.h. durch den Sprung; aber dieser Sprung setzt zugleich die Qualität; doch indem die Qualität gesetzt ist, ist im selben Augenblick

der Sprung in die Qualität hineinverflochten und von der Qualität vorausgesetzt und die Qualität vom Sprunge“ (Kierkegaard 1984, S. 32).

Bibliographie

Kierkegaard, Søren, Der Begriff Angst. Ed. Lieselotte Richter. Frankfurt am Main 1984

Toth, Alfred, Sprünge zwischen semiotischen Relations- und Stufenzahlen: In: Electronic Journal of Mathematical Semiotics, 2010 (erscheint)

21.9.2010